

Sichtenstein-Gallberger Tageblatt

früher Wochen- und Nachrichtenblatt

zugleich

Geschäfts-Anzeiger für Hohndorf, Ködlik, Bernsdorf, Rüdorf, St. Egidien, Heinrichsort, Marienau und Mülsen.

Amtsblatt für den Stadtrat zu Sichtenstein.

39. Jahrgang.

Nr. 10.

Sonnabend, den 12. Januar

1889.

Dieses Blatt erscheint täglich (außer Sonn- und Festtags) abends für den folgenden Tag. Vierteljährlicher Bezugspreis: 1 Mark 25 Pf. — Einzelne Nummer 5 Pfennige. — Bestellungen nehmen außer der Expedition in Sichtenstein, Markt 179, alle Kaiserl. Postanstalten, Postboten, sowie die Aussträger entgegen. — Inserate werden die viergespaltene Korpuszeile oder deren Raum mit 10 Pfennigen berechnet. — Annahme der Inserate täglich bis spätestens vormittag 10 Uhr.

Krankensteuer fällig.

Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 10. Januar.

Der Reichstag beschäftigte sich heute mit Wahlprüfungen.

Die Geschäftsordnungskommission (Berichterstatter Franke) beantragt, das Mandat des Abg. von Wedell-Biedorf, des früheren Präsidenten des Reichstages, als durch seine Ernennung zum Minister des Königl. Hauses nicht für erledigt zu erklären. Der Berichterstatter legte eingehend dar, daß das Amt eines Hausministers kein Staatsamt sei. Das Haus tritt ohne Debatte dem Antrag der Kommission bei. Die Sozialdemokraten und die meisten Freisinnigen stimmen dagegen. Die Wahlprüfungskommission beantragt Gültigkeit der Wahl des Dr. Göy (nationallib.), im Wahlkreise 13 (Sachsen). Die Abgeordneten Singer und Nickerl beantragen Beanstandung der Wahl und weitere Erhebungen über diese in den Wahlprotokollen behaupteten Thatfachen.

Abg. Singer beklagt sich über eine förmliche Sozialistenhetze in dem betr. Wahlkreise. Man habe die Sozialisten mit staatsanwaltlicher Verfolgung wegen Geheimbündelei bedroht, wenn sie für den sozialistischen Kandidaten stimmen würden. Die Großindustriellen hätten ihre zahlreichen Arbeiter beeinflusst und mit Entlassungen bedroht. Besonders hätten sich die Kriegervereine in die Wahlagitiation in Widerspruch zu ihren Statuten gemischt. Man müsse auch diesen Vereinen gegenüber das Vereinsgesetz anwenden.

Königl. sächs. Militär-Bevollmächtigter Major v. Schlieben befreit, daß die sächs. Kriegervereine Politik trieben. Die vorliegenden Aufrufe ergeben nur, daß ein Appell an die Treue der ehemaligen Soldaten erfolgt sei. Von Politik sei in den Aufrufen nicht die Rede.

Abg. Nickerl (frei.): Wenn man diese Aufrufe nicht politisch fände, dann sei über das, was politisch sei, ein Verständnis nicht mehr möglich. Die Wahlprüfungen seien eine der wichtigsten Aufgaben der Volksvertretung. Leider habe sich das subjektive Ermessen in der Wahlprüfungskommission immer mehr erweitert. Dr. Göy habe nicht die Mehrheit erhalten. Die Wahlprüfungskommission habe eine ganze Anzahl von Protestgründen für unerblich gehalten, welche jedenfalls die Ungültigkeit der Wahl zur Folge haben müßten. Dazu gehöre vor allem die Agitation der Kriegervereine. Dieselbe werde solange zur Sprache gebracht werden, bis Abhilfe erfolgt sei. Die Kartellparteien hätten Stimmzettel ausgegeben, die sich erheblich von denen der anderen Parteien unterscheiden. Dadurch werde das geheime Wahlrecht illusorisch.

Sächs. Bundesbevollmächtigter Graf Hohenthal weist entschieden die Angriffe Singers und Nickerls auf die sächsische Regierung zurück, wonach dieselbe politische Agitation in den Kriegervereinen dulde. Die Bekämpfung der umstürzlerischen Tendenzen der Sozialdemokratie betrachte die sächsische Regierung nicht als politische Agitation (Hört! Hört! links. Sehr richtig! rechts.) Die Satzungen der Kriegervereine schloßen sozialdemokratische Tendenzen aus. Fachvereine würden nicht verhindert, solange sie nicht der sozialdemokratischen Agitation diene. Die freisinnige Partei komme in Sachen überhaupt nicht in Betracht, da sie dort keinen Boden habe.

Abg. Zeig (nat.-lib.) verteidigt die Kriegervereine. Wenn wirklich in einzelnen Fällen Verstöße gegen die Statuten vorgekommen wären, so dürfte man nicht allgemeine Vorwürfe gegen ganze Vereine erheben. Das haben die Leute, die uns unser Vaterland wiedergegeben haben, nicht verdient. Die politische Agitation sei zuerst von den Sozialdemo-

kraten in die Kriegervereine hineingetragen worden, speziell im Reiningen'schen. Angesichts der dortigen Vorkommnisse war es geboten, sozialdemokratische und antimonarchische Elemente von der Aufnahme in die Kriegervereine auszuschließen. Was hätten die Sozialdemokraten in einem Kriegerverein zu thun? Die Aufforderung eines Vorlesenden: „Thut Eure Schulpflicht“ sei keine Beeinflussung, da der Vorlesende für Mitglieder keine Behörde sei.

Vor Eiel (nat.-lib.) verteidigte die Wahlprüfungskommission gegen die Angriffe Nickerls.

Abg. Träger: Die Kriegervereine spielten auch bei der Wahl des Abgeordneten eine Rolle. Agitatorisch sei auch die amtliche Bekanntmachung gewesen, daß die Septennatsvorlage die Ursache der Reichstagsauflösung, Staatssekretär v. Bötticher erklärte diese Bekanntmachung für notwendig.

Fhr. v. Friesen (kon.) schilderte den von den Sozialdemokraten geübten Wahlterrorismus und verteidigte die Maßnahmen sämtlicher Behörden. Er wies darauf hin, daß die Sozialdemokraten nach dem Berichte des Referenten auf dem St. Gallener Parteitag zu den verflochtenen Reichstagswahlen 50,000 Mt. zur Agitation aus Frankreich erhalten haben.

Abg. Bebel erklärte den betr. Bericht für falsch. 50,000 Mt. seien überhaupt aus dem Auslande zusammengekommen, darunter leider nur 300 aus Frankreich. Sie hätten auch mehr genommen. Die Deutschen Arbeiter hätten die französischen bei den Streiks auch unterstützt.

Fhr. v. Friesen nagelt die Aeußerung als Befundung einer antinationalen Gesinnung der Sozialdemokraten fest. Unter Ablehnung des Antrages Nickerl sowie eines Antrages Hüne auf Zurückverweisung an die Kommission wurde die Gültigkeit der Göy'schen Wahl ausgesprochen.

Morgen: Wahlprüfungen. Den Januar hindurch finden thuntlichst täglich Plenarsitzungen statt, nur der Montag fällt aus wegen der Eröffnung des Landtages. Nach Ablauf des Monats hofft man, das Material so weit aufgearbeitet zu haben, daß eine längere Pause möglich ist, während welcher besonders die Altersversicherungskommission, die morgen erstmalig zusammentritt, ihre Arbeit fördern soll.

Tagesereignisse.

* Sichtenstein, 11. Januar. Der gestern im hiesigen kaufmännischen Verein gehaltene Vortrag des Herrn Dr. Jaro Springer aus Berlin über „Zimmereinrichtung sonst und jetzt“ hatte erfreulicherweise eine zahlreichere Zuhörerschaft, vornehmlich der hiesigen Damenwelt. Leider schienen die Erwartungen der letzteren nicht die gewünschte Befriedigung gefunden zu haben, vielmehr, weil Redner in seinen Ausführungen dem „Sonst“ einen zu großen Teil des Abends schenkte, während das „Jetzt“, welches wohl ausnahmslos gesteigertes Interesse hervorrief und zweifellos der eigentliche Anziehungspunkt der überwiegenden Zahl der Erschienenen war, eine nur oberflächliche und unverhältnismäßig kurze Besprechung fand. — Eingang des Vortrages wurde zunächst das Wirtshausleben der Neuzeit beleuchtet und indem Redner diesem an und für sich eine historische Berechtigung nicht abzuspochen vermag, glaubt er, daß dasselbe jedoch durch die immer mehr überhandnehmende Teilnahme oft sämtlicher Familienmitglieder, einen so bedenklichen Grad erreicht habe, daß sich das Familienleben statt zu Hause im Wirtshause abspiele und sucht die Veranlassung hierzu in der bisweilen unbedenklichen Einrichtung der Wohnräume. Wenn man nun dieser Behauptung im ganzen zustimmen muß, so erscheint es

doch fraglich, ob Redner in seinem langatmigen Vortrag über die verschiedenen Perioden des Bau- und die damit Hand in Hand gehenden Wohnungseinrichtungen vom Mittelalter bis zum heutigen Tage, den richtigen Weg zur Abhilfe dieses Uebelstandes gefunden hat.

* Kommenden Dienstag, den 15. d. Mts. konzertiert hier im Saale des goldenen Helm die „Karlsbader Damenkapelle“ unter Direktion der Frau Elise Ludwig. Dieser Kapelle, welche gegenwärtig in Bad Hohenstein Zeugnis ihrer vortrefflichen künstlerischen Leistungsfähigkeit ablegt, geht ein sehr gutes Renommé voraus. Dieselbe errang auch während ihres Aufenthaltes in Dresden und Umgegend allgemeinen Beifall, weshalb wir unsere Leser auf diesen seltenen Kunstgenuß ganz besonders aufmerksam machen möchten.

— Gegenwärtig steht der beliebte Schlittschuh-sport in vollster Blüte; nach der langen Zeit der Pause, welche durch das laue Wetter hervorgerufen wurde, sucht ein jeder nach Kräften die frühere Gewandtheit auf seinen stählernen Schuhen zurückzugewinnen. Und nach dem Gesicht, welches jetzt der Winter zeigt, darf man wohl annehmen, daß der Schlittschuh-sport nunmehr sich sehr ansehnlich gestalten dürfte. Da muß man unwillkürlich an die Schwierigkeiten denken, die zu bewältigen waren, bevor er sich auch nur einigermaßen einbürgerte. Zwar dem Manne verdachte es keine Seele, wenn er sich auf diese Weise auf der spiegelglatten Eisfläche tummelte, aber der Frau wurde diese Art der Erholung und Belustigung als wenig geziemend verurteilt. Es bedurfte erst einer sehr entschiedenen Klärung des Urteils, vor allem der Einbürgerung des Grundgesetzes, daß das Schlittschuhlaufen in gesundheitlicher Hinsicht sehr heilsam sei, bis man sich daran gewöhnte, auch die Damenwelt ohne jedwede Beanstandung an diesem hübschen Sport teilnehmen zu lassen. Heute wissen wir kaum ein anziehenderes Bild, als wenn eine schlanke Frauengestalt, über die gewöhnliche Körpergröße erhebt durch das Maß des Schlittschuhes, über die Eisfläche hinwegtaucht. Die Wangen sind gerötet von der frischen Luft, welche der Winter von sich bläst, und der Fuß schreibt die zierlichsten Vogen Arabesken, welche die moderne Tanzkunst ansündig gemacht hat. So erhebt das Schlittschuhlaufen gewissermaßen den Tanz im Ballsaale oder sucht zum wenigsten eine Stelle daneben zu behaupten. Nach unserer Meinung mit vollem Recht, denn wenn wir beide Arten von Vergnügen mit einander vergleichen, möchten wir dem Schlittschuhlaufen einen unbedingten Vorzug einräumen. Vor allem ist es gesünder, da der Aufenthalt in der frischen Luft dem Körper zuträglicher sein muß, als derjenige im dumpfen Saalraum, wo Staub und Hitze, verbunden mit der schnellen Bewegung, den Lungen manche Krankheit zuführen. Dann aber ist das Schlittschuhlaufen nicht im Entferntesten so kostspielig, wie so ein Ball mit seinem Toilettenluxus x.

— Die Zahl der im dritten Viertel des Jahres 1888 im Bereiche der sächsischen Staatsbahnen aufgefundenen und bisher nicht zurückgeforderten Gegenstände beträgt, die verschiedene kleine Geldbeträge enthaltenden Geldtäschchen nicht mitgerechnet, gegen 2000 Stück. An Schmuckstücken befinden sich darunter: 7 goldene Ringe, 15 goldene bez. silberne Armbänder, sowie ein Perlen- und ein Korallen-Armband, eine Anzahl goldene, silberne und Granat-Broschen, 1 gehäkelter Georgsthaler, 1 Busennadel. Außerdem sind 4 Operngläser, 136 seidene, 225 wollene Regenschirme, 30 seidene Damen-, 75 Herren-Sonnenchirme, 272 Stöcke, eine Anzahl Klemmer, Cigarren- und Muster-Stuis, Reise- und Gesichts-, Roman- und Schul-

Bücher, Briefkästen und Notizbücher, 3 große Deckenbilder mit Goldrahmen, 59 Hosen und Papierpakete, Kleider und Wäsche enthaltend, 13 Sommerüberzieher, 3 Gehbrücke, 4 Damen-Jaquettes, 1 seidener Damenmantel, 1 dergl. Gummimantel, 6 Kindermäntel, 139 Herren- und Damenhüte, 72 Mägen aller Art, auch ein Paket neue Stoffmützen und viele andere Sachen von geringem Werte.

Am 17. ds. Mts. findet eine Mondfinsternis statt, auf welche, da sie auch bei uns sichtbar sein wird, wir die Aufmerksamkeit unserer Leser lenken möchten. Der Beginn der Finsternis ist am genannten Tage 5 Uhr früh, das Ende derselben 8 Uhr. Im Gegensatz zu der letzten Finsternis, die im Winter stattfand, und die sehr un bequem zu beobachten war wegen der großen Höhe, in der der Mond sich befand (er stand ungefähr in der Höhe des Polarsterns), wird die bevorstehende Finsternis, abgesehen von der allerdings etwas un gelegenen Zeit, sehr bequem zu beobachten sein, da bei Beginn der Mond sich etwa in der halben Höhe des Polarsterns und beim Ende sich schon sehr nahe am Horizont befindet. Die Finsternis ist eine partielle, die größte Verfinsternung beträgt $\frac{7}{10}$ des Monddurchmessers.

Die deutschen Ferien-Kolonien im Jahre 1887. Insgesamt versorgt sind, gegen 15884 Kinder im Jahre 1886, 18259 Kinder im Jahre 1887. Hieran haben aber den größten Anteil die ziemlich einfachen, wenig kostspieligen Milchverforgungen mit Spaziergang, den nächstgrößten die Kinderheilstätten in Sool- und Seebädern, während die eigentliche unmittelbare und vollständige Sommerpflege während der Ferien, in Kolonien oder in ländlichen Familien, nur langsam steigt. Die Zahl der Pflöge ist nämlich 1887 gegen 1886 gestiegen in geschlossenen Ferienkolonien von 4416 auf 4810, in Familien von 2026 auf 2200, in Kinderheilstätten der Sool- und Seebäder von 5649 auf 6445, und in sogenannten Milchstationen von 3722 auf 4804. Die letzteren finden vorzüglich in großen Städten immer mehr Freunde, da die Erfahrung lehrt, daß selbst diese täglichen Ferienparcours mit ihren Spielen im Freien und der regelmäßigen Milchgabe schon gute Früchte tragen. Beispielsweise wurden im Sommer 1887 in Berlin 792, in Bremen 288, in Dresden 420, in Düsseldorf 475, in Frankfurt am Main 300, in Köln 400 Kinder in dieser Weise versorgt. So verlockend diese Form der Fürsorge schon wegen ihrer Billigkeit ist — man kann mit geringeren Mitteln eine größere Anzahl berücksichtigen — so wird doch von allen Seiten hervorgehoben, daß sie der Unterbringung in Kolonien oder Familien nicht gleichwertig geschätzt werden darf, und daß doch nur die in geringerem Grade schwächlichen Kinder dazu genommen werden sollten. Anders stände es vielleicht um den Eintritt der kleineren, an Mitteln und Kräften schwächeren Städte in diesen gemeinnützigen Kreis. Sie fänden in der bequemeren und billigeren Sammlung der schwächlichen Armenkinder zu Milchgenuss und gemeinsamen Spaziergang während der Hundstags-Ferien einen doch auch schon recht lohnenden Anfang. Zwei neue Nützlichkeiten haben sich in das Gesamtgeschäft eingedrängt: für genesende und für besondere Ruhe bedürftige Kinder. Die ersteren dienen armen Kindern nach überstandener schwerer Krankheit, und man möchte wünschen, daß jeder Verein das ganze Jahr hindurch eine solche Station zur Verfügung hätte, um alle kleinen Genesenden erst recht zu kräftigen, bevor die Schule sie wieder in Anspruch nimmt und bevor sie sich in die knappen Haushaltungsmittel wieder schiden müssen. Die

Reisekolonien haben einen anderen Zweck. Wer die Ferienkolonie öfter besucht hat, wird bemerkt haben, daß mitunter einzelne Kinder an den lebhaftesten Spielen oder weiteren Spaziergängen nicht teilnehmen dürfen: eine größere Anzahl solcher Kinder wird aber bereits von den untersuchenden Ärzten als ungeeignet für die Kolonie zurückgestellt. Zumeist sind dies Kinder mit Herzleiden, welche nicht angestrengt laufen und springen, sehr vorsichtig oder gar nicht haben sollen. Für diese Kinder haben nun Leipzig, Frankfurt a. M. u. f. eigene Kolonien errichtet. „In diese Kolonien“, berichtet Direktor Thomas aus Leipzig, „verweisen wir alle die Kinder, welche einen Herzfehler haben oder ganz besonders schwächlich sind. Solche Kinder halten sich meist in der unmittelbaren Nähe des Waldes auf, und es wird ihnen eine größere Anstrengung, sei es durch aufregende Spiele oder größere Spaziergänge, nicht zugemutet. Wollten wir solche Kinder, welche einer Kräftigung ihrer Gesundheit in höherem Grade bedürfen, auch während der Ferien in ihren engen und dumpfen Wohnungen belassen, indem wir sie einer Stadt Kolonie zuwiesem, so würde ihnen nicht in dem Maße, wie es wünschenswert ist, geholfen werden können.“ Für größere Städte scheint diese Einrichtung einer besonderen Ruhestation leicht durchführbar und im Interesse der Herzkranken sehr empfehlenswert. Schwerer schon ist die Fortsetzung der Pflege im elterlichen Hause den Winter hindurch, wenn sie dringlich erscheint, wozu es aber mitwirkender tüchtiger Frauen bedarf, und die schöne Ausdehnung der Sommerpflege von den Ferien auf die ganze gute Jahreszeit, von Mai bis September, wenn edle Stifter oder Stifterinnen wie in Bremen, Leipzig, Landsberg u. f. f. dafür den sonst verkümmerten Kindern der Armut ein Haus im Walde oder wenigstens auf hohem, trockenem Boden in freier, frischer Luft errichten. Ledere Zwecke für einen unerblicklichen, suchenden Opfermann kann es heutzutage kaum geben.

Die Papierfabrikation des Erzgebirges hat sich in dem vergangenen Jahre wieder recht erfreulich entwickelt und auch hinsichtlich der Ausfuhr ganz erhebliches geleistet. So wurden im vorigen Jahre allein für 2299 Pfd. Sterl. Papier nach den Vereinigten Staaten ausgeführt. In der Zeit vom Januar bis Dezember betrug die Ausfuhr nach dem Auslande insgesamt 950461 Doppelzentner, während sie in derselben Zeit des Vorjahres nur 862447 Doppelzentner erreicht hatte. Die Ausfuhr an Holzstoff war nicht bedeutend, da dieser in Deutschland selbst rar war; man würde, wenn Holzstoff in größerer Menge erzeugt würde, in England ein Absatzgebiet finden, doch müßte dort die norwegische Konkurrenz bekämpft werden.

Es haben neuer wieder Landtagswahlen stattgefunden und zwar sind 28 Abgeordnete zu wählen. Zur Erhebung kommen dabei 16 Sitze der konservativen, 3 der nationalliberalen, 8 der fortschrittlichen und 1 der sozialdemokratischen Partei.

Die Zeitschrift des Erzgebirgsvereins „Glück auf!“ berichtet über alte Bäume im Erzgebirge. Eine Linde am Gottesacker zu Elterlein besitzt in 1 m Stammhöhe 3 $\frac{1}{2}$ m Umfang. Unter den Linden am Schießhaufe bei Schneeberg sind 3 mit einem Umfange (in 1 m Stammhöhe) von 4, 4 $\frac{1}{2}$ und 5 m. Eine siebenstellige Linde am Schießhaufe bei Schwarzenberg besitzt sogar einen Umfang von 7,5 m in gleicher Höhe. Bekannt sind die Linden zu Augustsburg und Annaberg, von denen die Sage berichtet, daß sie verkehrt eingepflanzt worden seien. Die Riesentanne bei Grün-

thal (500 Jahre alt) ist leider im vorigen Jahre abgestorben, dieselbe hat in einer Höhe von 1,4 m einen Durchmesser von 2,10 m.

Das evangelisch-lutherische Landeskonsistorium hat der im Monat November vorigen Jahres eingeweihten restaurierten Kirche in Mülsen St. Micheln eine neue Orgel im Werte von 4000 Mark bewilligt.

Dresden, 9. Jan. Auf Grund des Reichsgesetzes, den Verkehr mit Sprengstoffen betr., wurde heute der Guts- und Steinbruchbesitzer Heinrich Hermann Scherber aus Langhennersdorf zu der exemplarischen Strafe von 4 Monaten Gefängnis verurteilt. Der noch unbestrafte Angeklagte kam am 16. Juli v. J. von Lohmen nach Cospitz gefahren. Ihm entgegen, etwas bergauf, fuhr ein von Freiberg kommender und nach Kadoberg bestimmter, mit Dynamit beladener zweispänniger Wagen, der sich durch zwei schwarze Fahnen mit darauf befindlichen weißen „D“ schon von weitem kenntlich machte. Vor der gefährlichen Ladung schritt der Polizeidiener Krebs und dieser hob als Warnungszeichen für den Angeklagten beide Arme fortgesetzt in die Höhe, rief Scherber's auch, als dieser, der Warnung ungeachtet, im scharfen Trab weiter fuhr, mit Stentorstimme die Worte „Dynamit“, „Pulver!“, „Cigarre weg!“ zu. Trotzdem fuhr der Angeklagte schnell und mit brennender Cigarre weiter und als der Polizeibeamte Krebs im Moment des Vorbeifahrens auf den Wagen Scherber's sprang, bedachte ihn Scherber noch mit groben Redensarten. Damit war der Thatbestand des erwähnten Vergehens gedeckt und bei Abmessung der Strafe ging das Gericht noch über das Strafminimum von 3 Monaten Gefängnis hinaus.

Leipzig. An der Leipziger Börse bildete vorgestern die bei dem Bankhause Hammer & Schmidt vorgewommene Unterschlagung eines Beamten, wobei es sich um einen größeren Betrag handelt, vielfach den Gesprächsstoff. Das „Vp. Ztbl.“ erfährt über den Vorgang folgendes: Der seit 27 Jahren in dem Bankhause Hammer & Schmidt angestellte gewesene Buchhalter Hahnemann, welchem seit einiger Zeit Kollektiv-Prokura übertragen war, hatte am Schlusse des vergangenen Jahres angeblich wegen Kränklichkeit seine Stellung aufgegeben. Jetzt stellt sich nun heraus, daß Hahnemann schon seit längerer Zeit das seitens seiner Prinzipale in ihn gesetzte große Vertrauen auf das Schändlichste getäuscht hat, indem derselbe sich Defraudationen dadurch schuldig gemacht hat, daß er die bei ihm eingegangenen, in blanko gerierten Wechsel unterschlug und weiter diskontierte und den Erlös in seinem Nutzen verwendet hat, wobei er, um sein Verbrechen zu verdecken, in der raffiniertesten Weise Fälschungen und Fäsuren in den Büchern vornahm. Unterschlagungen von Effekten oder baren Geldern haben aus dem Grunde nicht stattfinden können, da dem Hahnemann weder die Kasse, noch die Effektenbestände zugänglich waren. Die Summe der unterschlagenen Wechsel stellte sich, soweit bis jetzt festgestellt war, auf ca. 70,000 M., und dürfte dieser Betrag voraussichtlich nicht überschritten werden. Dem flüchtigen Verbrecher ist man bereits auf der Spur.

Leipzig, 10. Januar. Der flüchtige Prokurist Hahnemann vom Bankhause Hammer & Schmidt in Leipzig ist in Port Said verhaftet worden. In seinem Besitze fanden sich noch ca. 70,000 Mark vor.

Ein aus Leipzig wegen Obdachlosigkeit in seine Heimath Halle polizeilich verwiesenes 14jähriges Mädchen legte den Weg von Leipzig bis Weissenfels auf dem Verdeck eines Güterwagens zurück.

Schloß Bergenhorst.

Novelle von Marie Widdern.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Dem Auge des Grafen war die Berlegenheit seines Beamten entgangen. Vertraulich legte er jetzt seinen Arm auf den des Generaladministrators und beide Herren gingen dann gemeinsam in das Haus. Hilda war nirgends zu sehen. Aber als man in das Stübchen trat, das die junge Dame der Blinden abgetreten, fiel der erste Blick des Grafen auf die Gestalt des schönen Mädchens. Dieselbe stand an einem kleinen Tischchen nahe dem Sorgenstuhl, auf dem die Blinde Platz genommen, und bereitete eine köhlende Limonade für ihren Schützling.

Wieder, wie bei ihrem Besuch im Balmenhause, trug sie ein einfaches, weißes Mullkleid. Wieder lag in dem abgeschlunden, prachtvollen Haar eine weiße Rose und wieder machte dieses Kostüm die Ähnlichkeit zwischen Prinzess Vera und ihrer jungen Verwandten zu einer mehr als frappanten.

Aber diesmal war der Graf auf den Anblick vorbereitet. Er erschreckte — überwältigte ihn nicht. Im Gegenteil — in den mächtigen stahlgrauen Augen leuchtete es wie freudig auf und rasch an das sich tief verbeugende junge Mädchen herantretend, reichte er ihr seine Hand: „Haben Sie Dank für Ihre Mühen um die arme Kranke da“, sagte er weich, „und seien Sie versichert, daß es niemanden giebt, der Ihre Menschenfreundlichkeit höher schätzen kann, als ich!“

Die gekentkten Augen des Mädchens hoben sich — sie blickten unschuldig in das Antlitz des Grafen. „Ich thue einfach meine Pflicht — das, was der Tochter des Mannes, dem Sie, Herr Graf, das Wohl und Wehe Ihrer Untergebenen anvertraut, zu thun geziemt.“

Es lag wieder eine hinreißende Innigkeit in den Worten des Mädchens. Selbst der Graf, den man allgemein einen großen Menschenkenner nannte, sah nicht die Maske, welche Hilda über ihr innerstes Sein gelegt, selbst er glaubte jetzt, daß der Aufenthalt bei dem Mitgliede einer Brüdergemeinde Hilda's Charakter geläutert, sie zu einem ganz anderen Wesen gemacht habe. Um so berechtigter war er zu dieser Uebersetzung, als auch die Blinde jetzt in einen Schwall von Lobsprüchen über ihre Pflegerin ausbrach, als sie immer und immer wiederholte: „Einen Engel, wie Fräulein Hilda, trüge die Erde zum ersten mal wieder, seit die schöne Gräfin Vera heimgegangen.“

Hilda hatte verschiedentlich versucht, die Rede der Alten zu unterbrechen. Ihr Erröten dabei — das ängstliche Heben der kleinen, weißen Händchen machten sie noch reizender, begannen die Schlinge, welche sie bereits über den Grafen geworfen, langsam fester und fester zu ziehen.

Der alte Herr verweilte nur kurze Zeit in dem Hause seines obersten Beamten. Aber er verlieh es doch nicht eher, als — bis sich Hilda einer Einladung zu erfreuen hatte, ihren Vater am nachmittag auf das Schloß zu begleiten. „Ich habe eine treffliche Bibliothek, Fräulein“, hatte der Graf gemeint.

„Und da Sie ungewissheit an gute Bücher gewöhnt sein werden, so stelle ich sie Ihnen zur Disposition. Entnehmen Sie ihr, was Ihnen beliebt.“

Hilda verbeugte sich, aber während sie mit vollemender Grazie ihren schlanken Körper neigte, zuckte es blickartig auf in den schönen, schwarzen Lubostrow'schen Augen.

Vater und Tochter hatten den Grafen, der die Blinde reich beschenkt, bis zu seinem Wagen geleitet. Als sie dann Arm in Arm in das Haus zurückkehrten, flüsterte Hilda lächelnd in das Ohr des Administrators:

„Sagte ich Dir nicht, er ist auch nur ein Mann! Vater, mein Wort darauf, wenn ein Vierteljahr in das Land gegangen, bin ich die Herrin der Bergenhorst'schen Güter und habe mich an dem Ungetreuen gerächt!“

„Hilda, man könnte sich vor Dir fürchten!“ erwiderte Stettmüller und blickte fast scheu auf sein schönes Kind nieder. Dann strich er sich mit der Hand über die Stirn und den Arm des Mädchens fester in den seinen ziehend, setzte er hinzu: „Laß uns noch nicht in das Haus zurückgehen, Kind! Es ist so schön hier draußen unter den Bäumen.“

Eine kleine Erzählung bist Du mir auch noch schuldig“, fuhr der Administrator fort, „eine Aufklärung, wie sich der Bruch vollzogen zwischen Dir und dem Erben des Grafen.“

„Dem Erben des Grafen?! Hilda lachte laut auf. „Es klang schrill und häßlich von den frischen Lippen.“ „Kenne den Narren doch nicht mehr so, Vater! Er ist nicht mehr der Erbe — er wird es nie werden!“

Das Mädchen Leipzig auf Güterzug gesteuert. Ihr wurde genommen. (vom 5. zu das Mädchen strecke beträ

— D findet am im Verha Schlauch

— In 8 Uhr eine daselbst sta zu erörter brand ober mäßigsten

— A bedauerlich und Pflege bewacht zu wohners L forschung it aus der stehendes begab sich den Ofen eine glüher Spänen g sehend. D dermaßen lichen Sch erliegen

— G diesen Tag Herr Nestl Weber, w 100 Mark einem Wel von ihm w ohne Kapt mige War auch wirk Ware ferti

§ A von Gera um, wie fi die braune grube wol und Weibe durchstreife machen. G Fäßer Die Leger schaf lebhaft er in den Gh wesenheit i Jahren gel viel Geld

§ A hat eine einige u wurden; d § Du man, wäre nahe um i so zu: In sparate Zu wieder ein

„Aber daß es Grafen zu Sie i

„Ich weiß um; aufstehe Doch u der schä Moment

„Aber D findlichen den Baum Du sollst von dem

Auf ihre Hau entblätter

„In zubrachte, einmal —

zusammen glaube, se löschten E recht ver morgen. Benjion und ein Gerade o schidte I mir auch als einj behalten.

origen Jahre ab-
von 1,4 m einen

Landeskonsistorium
en Jahres einge-
sen St. Micheln
Markt bewilligt.
rund des Reichs-
sen betr., wurde
besitzer Heinrich
ersdorf zu der
aten Gefängnis
geklagte kam am
Copig gefahren.
ein von Freiberg
mutter, mit Dy-
n, der sich durch
findlichen weißen
achte. Vor der
zeidiener Krebs
für den Ange-
die Höhe, tief
nung ungeachtet,
Stentorstimme
"Cigarre weg!"
schnell und mit
der Polizeibeamte
s auf den Wagen
erber noch mit
der Thatbestand
d bei Abmessung
über das Straf-
is hinaus.

Börse bildete vor-
mer & Schmidt
Beamten, wobei
handelt, vielfach
bl." erfährt über
7 Jahren in dem
gestellt gewesene
eit einiger Zeit
atte am Schlusse
wegen Kränzlich-
st stellt sich nun
t längerer Zeit
in gefachte große
känft hat, indem
schuldig gemacht
enen, in blanko
eiter distantierte
verwendet hat,
erdecken, in der
und Rafuren in
agen von Effekten
im Grunde nicht
mann weder die
gänglich waren.
schel stellte sich,
ca. 70,000 M.,
tlich nicht über-
erbrecher ist man

Der flüchtige
ause Hammer &
verhaftet worden.
ca. 70,000 Mark

Obdachlosigkeit in
erwiesenes 14jäh-
Leipzig bis Wei-
erwagens zurück.

e Bücher gewöhnt
zur Disposition.
lebt."

rend sie mit vol-
per neigte, suchte
arzen Lubostrow-

Grafen, der die
n Wagen geleitet.
das Haus zurück-
in das Ohr des

it auch nur ein
wenn ein Bier-
ich die Herrin
abe mich an dem

Dir fürchten!"
st scheu auf sein
er sich mit der
des Mädchens
er hinzu: "Laf
rückgehen, Kind!
er den Bäumen."

mir auch noch
fort, "eine Auf-
gen zwischen Dir

Hilda lachte laut
von den frischen
nicht mehr so,
e — er wird es

Das Mädchen hatte sich vom Thüringer Bahnhof in
Leipzig auf den Nachts zur Abfahrt bereitstehenden
Güterzug geschlichen und das Verdeck des Wagens
erklüftet. Bei der Einfahrt in Weissenfels nachts 1
Uhr wurde das Mädchen entdeckt und in Verwahrung
genommen. 12 Grad Kälte herrschten diese Nacht
(vom 5. zum 6.), wäre es da zu verwundern, wenn
das Mädchen erfroren aufgefunden wäre? Die Bahn-
strecke beträgt ca. 25. Kilometer.

Die erste diesjährige Bezirksauschuss-Sitzung
findet am 16. Januar 1889 nachmittags 3 Uhr
im Verhandlungsjaale der Amtshauptmannschaft
Glauchau statt.

In Limbach soll nächsten Sonnabend abends
8 Uhr eine Sitzung des Eisenbahngitationsvereins
dieselbst stattfinden, um unter anderem die Frage
zu erörtern, welcher Anschlusspunkt, ob Wüsten-
brand oder St. Egidien, für Limbach am zweck-
mäßigsten erscheint.

Altchemnitz, 10. Januar. Nachstehender
bedauerlicher Vorfalle mahnt wieder einmal Eltern
und Pfleger, Kinder und namentlich kleinere nie un-
bewacht zu lassen. Die Frau eines hiesigen Ein-
wohners hatte sich vorigen Sonnabend behufs Ver-
sorgung ihrer wirtschaftlichen Arbeit auf kurze Zeit
aus der Stube entfernt und ihr im 3. Lebensjahr
stehendes Kind sich selbst überlassen. Der Knabe
begab sich während der Abwesenheit der Mutter an
den Ofen und spielte daselbst mit dem Feuer, wobei
eine glühende Kohle in den daneben stehenden, mit
Spänen gefüllten Korb fiel, die Späne in Brand
setzend. Das dahinterstehende unglückliche Kind wurde
dermaßen verbrannt und entstellte, daß es nach gräß-
lichen Schmerzen wenige Tage darauf seinen Leiden
erliegen mußte.

Eine für Fachleute interessante Wette ist in
diesen Tagen in Elsterberg zum Austrag gekommen.
Der Restaurateur Weichselbaum dort, ein gelernter
Weber, wettete nämlich gegen einen Einlag von
100 Mark mit einer Anzahl Herren, er könne auf
einem Weibstuhle mit 2 Schäften und 2 Tritten und
von ihm vorgezeichneten Geschirre Schlauchware, d. i.
ohne Naht geschlossene, zylinder- oder schlauchför-
mige Ware, anfertigen. Herr Weichselbaum hat
auch wirklich auf die angegebene Art die betreffende
Ware fertiggestellt und somit seine Wette gewonnen.

Ronneburg, Vorigen Sonnabend traf,
von Gera kommend, eine Anzahl Zigeuner hier ein,
um, wie sie sagten, eine Hochzeit zu feiern. Nachdem
die braune Gesellschaft sich in der Rauhainer Schutt-
grube wohllich eingerichtet hatte, begannen Männer
und Weiber nach allen Richtungen hin die Stadt zu
durchstreifen, um die zum Feste nötigen Einkäufe zu
machen. So sah man dieselben Kunden, verschiedene
Fässer Bier, Wein, Fleisch und dergl. mehr nach ihrem
Lager schaffen, was die Reugierde der Einwohnerschaft
lebhaft erregte. Das Mädchen, welches am Sonntag
in den Gehstaud eingetreten sein soll, ist bei der An-
wesenheit derselben Zigeuner in Ronneburg vor 16
Jahren geboren worden. Uebrigens ließen die Leute
viel Geld sehen und bezahlten ohne Umstände.

Altenburg, 10. Januar. Im Hoftheater
hat eine Gasexplosion stattgefunden, durch welche
einige unbedeutende Beschädigungen angerichtet
wurden; die heutige Vorstellung ist abgesagt.

Durch ihre eigne Art zu sparen, so schreibt
man, wäre eine Bauersfrau nahe bei Altenburg bei-
nahe um ihre ganze Barschaft gekommen. Das ging
so zu: In ein paar kleineren Beuteln wurde das er-
sparte Geld in dem Wette verwahrt. Als aber jetzt
wieder einmal Bettstroh ausgeworfen wurde, hatte die

"Aber Hilda, ich bitte Dich! Geseht den Fall,
daß es Dir wirklich gelingt, die Gemahlin des
Grafen zu werden, weißt Du denn —"

Sie unterbrach ihn und sagte mit eherner Ruhe:
"Ich weiß, daß ich den Grafen bewegen werde, selbst
wenn unsere Ehe kinderlos bliebe, das Testament
anzustohen — und mich allein zur Erbin zu machen.
Noch um genug davon", setzte sie leicht hinzu, und
der scharfe unheimliche Zug, welcher sich für einen
Moment um ihren Mund gelegt, verschwand wieder.
"Aber Du hast recht", fuhr sie dann mit dem alten,
kindlichen Lächeln fort, "es ist wunderschön hier unter
den Bäumen! So, ja, laß uns ein wenig promenieren.
Du sollst dabei erfahren, welche eine Karre die mich
von dem sentimentalsten Krautjunker getrennt!"

Auf und nieder gehend erzählte sie dann, während
ihre Hand hin und wieder eine Rose brach und sie
entblätterte:

"In dem ersten Jahre, welches ich in Berlin
zubrachte, besuchte mich Leo alle Monate wenigstens
einmal — die reichen Gaben, die ihm Graf Kurt
zukommen läßt, gestatteten diese Reisen. Aber ich
glaube, seine Liebe zu mir war schon lange im Er-
löschen begriffen — er hatte seine erste Braut nie
recht vergessen können. Es war an einem Sonntag-
morgen. Ich hatte Deinem Wunsche gemäß in der
Pension Fräulein von Horwewig zwei Zimmer inne
und ein eigenes Mädchen zu meiner Bedienung.
Gerade an diesem Morgen machte mir das unge-
schickte Ding nichts recht, und zuletzt gerschlug sie
mir auch das kostbare Flaçon, welches Mama noch
als einziges Erbstück aus der Familie Lubostrow
behalten. Wunderst Du Dich daher, Bäterchen, daß

Hausfrau vergessen, die Bar. f. wozu nehmen, weshalb
dieselben in einem Korbe mit in die Schweinehülle
gewandert waren, wo sie von den Vorstentieren bald
entdeckt und zerzaust wurden, bis die klingende Rinne
im Stalle zerstreut umherlag. Als kurz darauf die
Magd die Schweine füttern wollte, war sie nicht wenig
überrascht, da sie aus allen Ecken Geld und Silber
blühen sah; sie benachrichtigte die Frau, die sofort
hinzuwies und bald erkannte, wie das Geld in den
Stall gekommen war. Die Tiere wurden sofort aus-
gelassen und der Stall eifrigst abgesucht, bis die
Bauersfrau so ziemlich ihre ganze Barschaft wieder
beisammen sah.

Bromberg, 10. Januar. Die der Firma
Schramm gehörige Schneidemühle ist heute
Nacht abgebrannt; der Besitzer Schramm selber fand
bei dem Löschen seinen Tod. Derselbe wurde im
Kesselhause gefunden, von Dämpfen erstickt. Das
Lager blieb von den Flammen verschont.

Ein eigentümlicher Vorfalle hat zwei Leute
eines Dorfes im Kreise Inowrazlaw in Posen ins
Untersuchungsgefängnis daselbst gebracht. Ein Bauer
jenes Dorfes besah zwei Söhne, von denen der
älteste vor Jahren auf russisches Gebiet übergegangen
war und sich dort anständig gemacht hatte. Vor
mehreren Monaten hatte dieser seitens der russischen
Behörde einen Ausweisungsbefehl erhalten, welchem
er trotz allen Petitionierens nachkommen mußte. Er
kehrte daher wieder zu seinem Vater zurück. Sein
Aufenthalt auf preussischem Boden hatte nach gar
nicht lange gewährt, als er von der Militärbehörde
eine Gestellungsordre erhielt, nach welcher er sofort
seiner noch nicht erfüllten Militärpflicht nachzukommen
habe. Diese Ordre kam ihm jedoch höchst ungelogen,
zumal er über die erste Jugend hinaus war. Er
stellte daher an seinen jüngeren Bruder das An-
suchen, für ihn den Rock des Königs anzuziehen,
wofür er ihm die Summe von 150 Mark zu geben
versprach. Der Bruder willigte ein, nahm die
Papiere des Bruders an sich und stellte sich der
Militärbehörde, die ihn einleitete. Kaum hatte der
Pseudo-Ausgewiesene einige Wochen gedient, als er
augenkrank und infolge dessen entlassen wurde. Nun
verlangte der Entlassene die ihm versprochene Summe.
Der Bruder weigerte sich, diese zu zahlen, da er
behauptete, der Entlassene habe nicht völlig für ihn
der Militärdienstpflicht genügt. Es kam zu Strei-
tigkeiten, infolge deren der Geprellte eine Denun-
ziation bei der Behörde einreichte, die nun aber beide
Brüder in Untersuchungshaft wegen Betruges nahm.
Der Ausgewiesene wird außer der ihm bevorstehenden
Bestrafung auch noch eine nochmalige Einziehung
zur Ableistung seiner Militärdienstpflicht zu gewar-
tigen haben.

Vermischtes.

* Das Aufrichten gestürzter Pferde. Ueber das
Aufrichten gestürzter Pferde unerfahrenen Knechten An-
weisung zu geben, ist nicht ohne Belang. Ist es einem
gestürzten Pferde nicht möglich, allein aufzuspringen
— es giebt aber auch Pferde, die aus Schreck über
ihren Sturz ruhig liegen bleiben — so müssen der-
artige Tiere unterstützt werden. Das Aufstehen der
Vollhauer ist ganz verschieden von dem der Spalt-
hauer. Eine Kuh beispielsweise richtet ihr Hinterteil meist in
die Höhe, und wenn sie mit diesem vollständig steht,
kriecht sie noch und hebt sich nacheinander von den Knien
auf — ganz anders das Pferd. Dieses streckt den
Vorderhaken vorwärts und richtet seine Vorhand so
auf, daß sie auf dem Brustbein liegt. Hat es sich auf
diese Weise zurecht gelegt, so schnell es in die Höhe.

Der Natur diese Aufrechterung muß also bei der Unter-
stützung durch Menschenhand Rechnung getragen wer-
den, denn wollte man eine Kuh so heben wie ein Pferd,
so würde es ihr schwer, vielleicht unmöglich werden,
Fuß zu fassen und statt Hilfe würde Quälerei Platz
greifen. Dem gestürzten Pferde, das frei von Deichsel
und Strang sein muß, sind zunächst die Vorderhaken
zum Aufspringen zurecht zu legen, sollten diese unter
der Brust liegen, hervorzuziehen. Zu diesem Zwecke
wird es mit der Vorhand — Kopf, Hals und Widerrist
— so gehoben oder seitwärts gedrückt, daß es auf dem
Brustbein ruht. Ein Mann stellt sich einige Schritte
vor dasselbe und faßt mit der linken Hand den rechten,
mit der rechten Hand den linken Trensenzügel lang
und straff und giebt damit hebende Anzüge. Gleich-
zeitig wird es am Schweif gehoben und zum Aufstehen
veranlaßt. Ist der Boden glatt, so ist derselbe mit
Sand oder Asche zu bestreuen oder mit Stroh oder
Decken zu belegen und zwar so, daß Vorder- und
Hinterschenkel sofort fest fassen. Vermag das Pferd
aus irgend welchem Grunde trotz dieser Unterstützung
nicht aufzuspringen, so ziehe man, wenn es bereits auf
dem Brustbein liegt, einen Strick oder Gurt unter der
Brust dicht hinter den Vorderbeinen durch und unter-
stütze es in dieser Weise durch Heben auf beiden Seiten.
Eine Stange unter dem Pferde durchzustechen, verur-
sacht ihm Schmerzen.

* Ein fluger Mann in Meyerskappel bei Luzern
versteckte, bevor er in die Kirche ging, aus Angst vor
Einbrechern 12 000 Franks in Banknoten im Ofen.
Während des Gottesdienstes aber zündete die Hausfrau
ein tüchtiges Feuer in demselben Ofen an und be-
freite auf diese Weise ihren Gatten von seinen Sorgen
vor den Dieben.

* Zur Pflege der Stubenvögel im Winter. Die
meisten Vogelliebhaber glauben mit einer entsprechen-
den Fütterung ihrer gesiederten Hausgenossen genug
gethan zu haben. Deshalb wird meistens der Um-
stand außer acht gelassen, daß sämtliche Stubenvögel,
namentlich Körnerfresser, zur Erhaltung ihrer Ge-
sundheit eines möglichst großen Raumes zur freien
Bewegung bedürfen. Es besteht ferner im allge-
meinen der Gebrauch, die eingefangenen Vögel im Winter
in der warmen Stube zu halten, größtenteils sogar
in eigentlichen Wohnzimmern. Beides ist für Vögel,
welche man freilebend fängt, nach dem „Prakt.
Landw.“ sehr schädlich, namentlich aber für die in der
Regel zur Winterzeit gefangenen Körnerfresser. In
solchem Falle wird, mag die Pflege eine noch so
sorgfältige sein, wenn nicht der Tod, so doch gewiß
eine bedeutende Disposition zu den verschiedensten
Krankheiten — Auszehrung, epileptische Zustände,
Schwindel, Schlagfluß — die unvermeidliche Folge
solch naturwidriger Behandlung sein. Deshalb ist
jedem Vogelliebhaber anzurathen, die bei uns über-
wintern den Stand- und Strichvögel, welche meistens
Körnerfresser sind, niemals in warmen Stuben zu
halten; selbst mäßig geheizte Räume sind nachteilig.
Ein ungeheiztes Zimmer, noch besser ein kalter, zug-
freier Gang oder dergleichen, kann als der zuträg-
lichste Ort gelten. Es erscheint dies begreiflich, wenn
man erwägt, daß diese Vögel bei andauernder kalter
Witterung in der Regel ohne besonderen Nachteil
in unserem Klima überwintern, indem die vorzügliche
Natur sie durch ein dichtes Federkleid gegen die Ein-
flüsse des Winters schützt. Die erwähnte Behandlung
kann selbst bei Kanarienvögeln angewendet werden;
es ist wahrhaft erstaunlich, wie leicht diese an eine
sehr niedrige Temperatur gewöhnt werden können.
Hohe Temperatur ist für sie gleichfalls sehr schädlich
und erzeugt allerlei Krankheiten. Unsere zahmen

ich in Jorn geriet und die Kleine, wie sie es ver-
diente, züchtigte?! Ich hätte es vielleicht auf andere
Weise thun sollen, als ihr Gesicht gründlich mit
feinen Händen zu bearbeiten, aber mir fehlte mo-
mentan jede Ueberlegung. Und was sind denn auch
ein paar Ohrfeigen Schreckliches? Nach energischem
Vollziehen des Strafaktes hebe ich plötzlich die
Augen und bemerke zu meinem Entsetzen Leo in der
Thür stehen. Er sah aus wie ein Bild von Stein.

Natürlich ließ ich das Mädchen, welches ich in
der That etwas verständig zugerichtet hatte, ent-
wischen und stürzte mit einem Freudenschrei auf Leo
zu. Der aber schob mich beinahe unsanft von sich
und hielt mir entrüstet eine lange Rede über das
Thema:

"Wie die Frauen sein sollen und wie ich eben
— nicht sei."

"Zuerst hörte ich mir den Sermon geduldig an,
dann aber wurde auch ich wieder zornig. Das Ende
vom Liede war, daß er mir mein Wort zurückgab,
unhöflich genug gerade in das Gesicht sagte, er be-
daure es, in die Rehe einer Kofette gefallen zu sein;
einer raffinierten Intrigantinnen halber das edelste,
reinste, holdste Wesen in Kummer und Schmerzen
gestürzt zu haben."

"So geh doch zu Deiner früheren Verlobten
zurück!" rief ich außer mir. Er aber erwiderte ganz
ernsthaft:

"Glaubst Du denn, ich hegte nicht lange schon
den Wunsch, niemals ein Verhältnis gebrochen zu
haben, das schon die Verheißung des schönsten
Glückes im Antlitz trug? Aber kann, darf ich es

wagen, nachdem ich mich von Dir bethören ließ,
noch einmal um die Liebe einer Lucie Hillmann zu
werden?"

"Vater, ich hätte ihn morden mögen allein dieser
Worte wegen! Da ich es nicht konnte — durfte,
wies ich ihm die Thür. So schieben wir. Aber ich
will wahr gegen Dich sein: ich dachte doch noch, er
würde bereuen und zu mir zurückkehren! Das war
auch der Grund, weshalb ich nicht gleich meine
Sachen packte und Berlin Ballet sagte. Aber Tag
für Tag verging und ich erhielt kein Lebenszeichen
von dem Erbärmlichen. Als aber diese Tage nun
zu Wochen wurden und ich erfahren hatte, daß
Guntrun die landwirtschaftliche Akademie bezogen —
vorher aber in Breslau, wo seine frühere Braut
wohnt, gewesen war, wußte ich genug. Ich zögerte
jezt auch keine Minute länger, nach Bergenhorst
zurückzukehren, um — meinen bereits gefassten Nach-
plan auszuführen. — Nach nicht ein ängstliches
Gesicht, Papa! Es wird Dir schon gefallen, wenn
Du sagen kannst:

"Meine Tochter, die Gräfin Bergenhorst!"

"Aber bin ich nicht auch die Enkelin eines
Fürsten? Freilich, die Lubostrows in Rußland
würden mich jezt kaum als ihre Verwandte aner-
kennen! Aber laß mich nur erst die Grafenkrone
tragen, dann wird auch Wladislaw Lubostrow in
seinem einsamen Grabe aufhören, bis ins tausendste
Glied verflucht zu sein."

(Fortsetzung folgt.)

Insektenfresser, Nachtigallen, Grasmücken etc., bedürfen als Zugvögel, welche bloß die zweite Hälfte des Frühlings nebst dem Sommer bei uns zubringen, und da sie auch weidlicher sind, und in der Gefangenschaft einer etwas höheren Temperatur, obwohl eine sehr hohe Stubenwärme auch bei ihnen nachteilig wirkt. Man thut am besten, sie in einen Raum zu geben, der nicht mehr als etwa 15° R. aufweist.

* Guter Anstrich für Holz, das in die Erde kommt. Ein sehr guter Anstrich für Holz, das in die Erde kommt, besteht aus Kohlentbeer, ungelöschtem Kalk und Kohlenstaub. Der Teer wird zumeist in einem eisernen Gefäß heiß gemacht, dann auf je 25 Liter Teer 1/2 Kilo Kalk und 1/2 Kilo Kohlenpulver zugelegt und so lange umgerührt, bis das Gemisch sich innig vermengt hat. Hiermit wird das Holz angestrichen, daß dann nicht nur der Fäulnis, sondern auch den Angriffen der Insekten widersteht. Weinbergspfähle und kleinere Hölzer kann man auch in die Flüssigkeit eintauchen. Dieses Verfahren hat sich, nach dem „Pr. Landw.“, sehr gut bewährt, besonders bei

Hopfenstrangen, welche infolge davon von mehr als nochmal so langer Dauer sind.

* Der Frauenmörder von London, — verhaftet? An der spanisch-französischen Grenze wurde ein Individuum verhaftet, das man für den Mörder aus Whitechapel hält. Man fand bei ihm belastende Briefe, chirurgische Instrumente und menschliche Gliedmaßen in Spiritus.

* Hinrichtung. Breslau, 5. Januar. Heute wurde hier der frühere Hilfsaufseher Richter, welcher im Mai 1888 die Almojen-Empfängerin Agner ermordet und beraubt hatte, durch den Scharfrichter Krautz aus Berlin enthauptet.

Standesamtliche Nachrichten

von Lichtenstein, vom 17. bis mit 31. Dezember 1888.
Geburten: (5) Nr. 251 e. S. d. Handelsmann Gustav Emil Meyer, 252 e. S. d. Strampfw. Louis Hermann Lindner, 253 mehrf. T. d. Martha Helene Steiner, 254 e. S. d. Fabrikant Friedrich August Frölich, 255 e. T. d. Weber Karl Friedrich Münd.
Aufgebote: No. 77 der Schriftfeger Alois Hartmann mit Johanne Helene Zimmermann, beide hier.

Eheschließungen: (3) No. 47 der Bergarbeiter Gustav Adolf Neubert mit Emilie Pauline Rober, beide hier, 48 d. Hofmeister Anton Friedrich Faust mit Ida Selma Baehler, beide hier, 49 d. Bäckermeister Bruno Hermann Kiebel in Limbach mit Martha Elisabeth Guse von hier.
Sterbefälle: (4) No. 194 Anna Paula, T. d. Nadelmachers Ernst Alwin Bergmann, 2 Mon. 11 T. 195 der togeb. S. d. Sattlers Karl Friedrich Hermann Münd, 196 d. Strampfwirker und Hausbes. Christian Friedrich Heimer, 64 J. 2 Mon. 16 T. 197 Wilhelmine verehel. Schüge geb. Schulze, 67 J. 10 Mon. 16 T.

Familiennachrichten.

Geboren: Hrn. Protokrist Bernhard Hannek in Großenhain ein S. — Hrn. Amtsrichter Hans Feine in Gornitz ein M.

Verlobt: Hrl. Marie Zünnermann in Leipzig mit Hrn. Chemiker und Fabrik-Direktor Karl Pröfssing in Braunsb. Rumänien s. J. in Jena.
Gestorben: Frau Emilie verw. Müller geb. Reichhold auf Rittergut Wegesarth.

Leipzig, 10. Januar. (Produktenbörse.) Wetter Frost Weizen loco M. 187-192, fremder 198-215, Hafer Roggen loco M. 165-170, ruhig. Spiritus loco fehlt, 70er 33,40, 50er 52,90 nominell. Rübsöl loco M. 60, matter.

Lois Hoyer
Zahnkünstler,
empfiehlt sich zum
Einsetzen künstlicher Zähne,
Blombieren, Zahnreinigen u. Zahnansziehen.

Ausgezeichnetes frisches
Rind-, Schweine- und Kalbfleisch,
rohen und gekochten Schinken,
Prima frischen und geräucherter
Landschweine-Speck,
sowie mehrere Sorten feine Würst
empfiehlt **Wilhelm Gross, Topfmarkt.**

Ein noch in gutem Zustand befindlicher
Plüschwebstuhl
ist billig zu verkaufen. Zu erfahren in
der Exped. d. Tagebl.

Mein Aufenthalt im
Fauhänelschen Gast-
haus **Hödlig** dauert noch
bis nächsten Montag
und bitte um Besuch.
Friedmann, Roghändler aus Rußland.

Wer Geld sparen will
kaufe seinen Bedarf an neuen
Bettfedern u. Daunnen,
sowie
fertigen neuen Betten
nur in dem altrenommierten Bettfedern-
Spezial-Geschäft von
Adolph Kirschberg,
Chemnitz, Post- und Reitbahnstr.-Ecke.
Großer Umfah. Kleiner Augen.
Kur die Waage muß es bringen.
Streng reelle Bedienung.
Bettfedern u. Daunnen,
à Pfd. 75, 120, 180 u. 250 Pf., hochf.,
unter eigener Aufsicht gefüllt, nur 325 Pf.
Fertige neue Betten
mit garantiert neuen Bettfedern reichlich
gefüllt, à Gebett 23, 26 und 30 Mark.
Hochfeine Herrschaftsbetten,
à Gebett 42, 50 und 55 Mk.
**Großes Lager fertig genähter
Zulets, Bezüge und Strohhäute.**
Adolph Kirschberg
Chemnitz, Post- u. Reitbahnstr.-Ecke.
**Größte Bettfedern-Handlung in
Sachsen.**
Versandt nach auswärts franko.

Jedes Hühnerauge, Hornhaut und
Warze wird in kürzester Zeit durch
blosses Ueberpinseln mit dem
rühmlichst bekannten, allein
echten Apotheker Radlauer's-
schen Hühneraugenmittelsicher
und schmerzlos beseitigt. Carton
60 Pf. Depôt in Lichtenstein
bei Apotheker Wahn.

Cognac
der Export-Cie für
Deutschen Cognac Köln a. Rh.
bei gleicher Güte bedeutend billiger
als französischer.
Überall in Flaschen vorräthig.
Man verlange stets unsere Etiketten.
Direkter Verkehr nur mit Wiederhändlern.

Goldner Helm.
Dienstag, am 15. Januar 1889:
Grosses Concert
der Karlsbader Damen-Kapelle,
Direktion: Frau Elise Ludwig.
Anfang 8 Uhr abends. Entrée an der Kasse 60 Pf.
Billets im Vorverkauf à 50 Pf. bei Herrn Hotelier Strohbach und in
der Expedition des Tageblattes.

Schützenhaus Lichtenstein.
Nächsten Sonntag, den 13. Januar 1889
Großes humoristisches Gesangs-Concert
von den Chemnitzer Quartett- und Compositoren Herren Berge, Winkler, Thurecht,
Weiß, Fischer und Horn.
Anfang halb 4 Uhr. Entrée 50 Pf.
Billets im Vorverkauf à 40 Pfg. bei den Herren E. Lademann,
E. Lindig und L. Hoyer.
Es ladet zu diesem genussreichen Abend ergebenst ein
A. Landmann.

Bad
Hohenstein-Ernstthal.
Am Sonntag, den 13. d. M.
Concert
der Karlsbader Damen-Kapelle,
unter Leitung von Frau Elise Ludwig.
Anfang halb 8 Uhr nachm. Entrée 50 Pf., Gallerie 25 Pf.
Bad Hohenstein, angenehmer und größter Verkehrsart des Umkreises.
Der Curjaal in seiner ansehnlichen Ausstattung und gleichmäßigen Erwärmung
durch Zentralheizung bietet den Winter über G. tag für den Aufenthalt im Freien.
Für Nicht-Concertbesucher reservierte Verkehrsdräume.
Die Direktion **Friedrich Lorenz.**

Müller's Restaurant, am Bahnhof Delsnig.
Sonntag, den 13. Januar
Bockbierfest,
wozu ergebenst einladet
E. Müller.

Den geehrten Mitgliedern der **Landwirtschaftlichen Generversicherung**
zur Kenntnis, daß aus dem Ertragnisse des vergangenen Jahres den berechtigten
Genossen eine
Dividende von zwanzig Prozent
der letzten Jahresprämie gewährt werden kann.
Zu weiterer Beteiligung an diesem gemeinnützigen vaterländischen Unternehmen
ladet ein der Vertreter für die hies. Umgegend
H. Rieckhorn in Callenberg.

Bruch-Heilung.
Die Heilanstalt für Bruchleiden hat uns mit unschädlichen Mitteln
ohne Berufshörung von Leistenbruch etc. und Wasserhodenbruch
durch briefliche Behandlung vollständig geheilt, so daß wir jetzt ohne Bandage
arbeiten können. Joh. Breit, Ehrenfeld b. Köln; P. Gebhard, Schneidern,
Friedersried b. Neufkirchen, 54 J.; Jos. Kast, Handlung, Simmerberg b. Lindau;
A. Schwarz, Wagenbauer, Langenpfunzen b. Rosenheim (für Kind). Brotschüre:
„Die Unterleibsbrüche u. ihre Heilung“ gratis. 3000 Bandagen bester
Konstruktion vorräthig; mit einer Musterammlung ist unser Bandage in
Glauchau, Gasthof zur Stadt Hamburg, am 3. jeden
Monats von 8 Uhr vorm. bis 1 1/2 Uhr nachm.
zur unentgeltlichen Maßnahme u. Besprechung zu treffen. Man adressiere:
An die Heilanstalt für Bruchleiden in Stuttgart, Alleenstraße 11.

Wer beabsichtigt,
die **Wilhelm'sche Brandstätte** (Chem-
nitzerstr.) zu kaufen, wird gebeten, bis
14. d. M. sein Gebot abzugeben bei
G. S. Steinbach, Glauchauerstr.
Veränderungshalber steht
ein 16er Köffelstuhl
und eine **Kettelmachine,**
beides im besten Zustande, äußerst billig
zu verkaufen **Berndorf Nr. 144.**

Redaktion, Druck und Verlag von Carl Matthes in Lichtenstein.

Turnverein Lichtenstein.
Heute Sonnabend abend punkt 1/9 Uhr
Hauptversammlung
im Vereinslokal.
Vorlage:
1. Aufnahme.
2. Bericht der Kasse von 1887-88.
3. Bericht des Turnwarts.
4. Neuwahl.
5. Anträge.
6. Allgemeines.
7. Fragekasten.
Um zahlreiches Erscheinen bittet
der Vorstand.

Gasthof zum goldenen Löwen.
Heute Sonnabend abend
Schweinefüßel und Klöße,
wozu ergebenst einladet
A. Sentschel.

Stadtbadebeich.
Da ich für die Benutzung der Eis-
bahn von den Erwachsenen abends von
7 Uhr ab **nur 5 Pfennige** erhebe,
so bitte ich diejenigen, welche dies nicht
begahnen wollen, wegzubleiben.
Friedr. Scharschmidt.
Eine ausgetragene junge Ziehhüh,
sowie ein altes Schaf mit dem jungen
(bairische Rasse) ist zu verkaufen bei
E. Bauer.

Fabrik
m. Wasserkraft u. Wohnung,
nahe Bahnhof der Chemnitz-Auer
Bahn, 1 1/2 Stunde von Chemnitz,
ist billig unter günstigen Bedin-
gungen zu verkaufen. Näheres
sub N. 63 durch Herren **Maassen-
stein & Vogler, Chemnitz.**
(He. 363b.)

Für Lichtenstein
und Umgebung
ist die
Haupt-Agentur
einer l. deutschen
Unfall-

Versicherungs-Gesellschaft zu ver-
geben.

Reflektanten mit ausgedehnter
Bekanntheit, die sich für diese
außerordentlich entwicklungs-
fähige Versicherungs-Branche
interessieren, belieben Offerten
sub Chiffre **W. G. 9.** an die
Exped. d. Tagebl. einzureichen.

Ge-Strumpfpapiererinnen
und **Formierinnen**

suchen **Grosse & Klemm.**

Abhanden gekommen ist ein
braun und weiß gefleckter
Hund (Jagrasse).

Gegen Belohnung zurückzubringen
an die Expedition des Tageblattes.

Ein **Cigarrenetui** auf dem Wege
von Lorenz' Restaur. nach Callenberg ver-
loren gegangen. Um Zurückgabe an die
Exp. d. Tagebl. gegen Belohnung gebeten.

Si
Geschäft

Nr.
Dieses Blatt
Bestellungen
Alle an
tredenden F
der Dunkel
Beförderung
Kutschers

Erster
fung der Ba
diese liegt
Wesky hat
nur 95 Sti
Stadtsyndik
Protestes s
resultat ein
nicht zahlre
Diese Verfü
Teil formel
falsche Pul
wesentlich
daß der L
Gregorovius
vorsitzer un
Antes sich a
eine Reihe
mungen, wi
für Ebert,
strichen war,
aus den Ba
durch Deshm
und Drogen
in Altwasser
Die
Abg. Gröb
Beschwerdep
für nicht er
antragt, die
Die
die Beschluß
zusehen.
Wahl ist n
verfassung
dehnter We
freien und
kann. Wenn
fungen, so
werden, den
dagegen 10
muß man zu
ren Verlesu
in Reußen
den Zettel
das Wahlg
Porzellanne
Herrn Tiel
Simon in
derselbe ein
die Wähler
wenn sie n
werden wof
auf geschw
recht auszu
verbietet, d
eines Bestin
der Bedroh
daß sie ein